

**BDA** BUNDES DENKMALAMT

## Abteilung für **KONSERVIERUNG** und **RESTAURIERUNG**

**60** JAHRE Konservierung und Restaurierung im Arsenal

**2015**

### Abteilung für **KONSERVIERUNG** und **RESTAURIERUNG**

#### Kontaktadresse

#### Abteilung für Konservierung und Restaurierung

Bundesdenkmalamt

1030 Wien, Arsenal, Objekt 15, Tor 4

T: +43 1 798 21 46

F: +43 1 798 21 46-49

E: arsenal@bda.at

www.bda.at

#### Leitung

HR Dr. Bernd Euler-Rolle

Der Standort der Abteilung für Konservierung und Restaurierung ist vielfach zum Synonym geworden: das »Arsenal«. 2015 ist es 60 Jahre her, dass die damaligen Restaurierwerkstätten des Bundesdenkmalamtes – 1955 – von verschiedenen zerstreuten Standorten in einem Seitenflügel der ehemaligen Kaserne aus der Zeit Kaiser Franz Josephs I. zusammengeführt wurden. Seitdem hat sich die Bedeutung der Abteilung im Arsenal als wissenschaftliche, denkmalfachliche und restauratorische Instanz zunehmend gefestigt.

Über 10.000 Objekte, mit denen sich die Abteilung beschäftigt hat, legen den Grundstock für einen Wissenspool in konservierungswissenschaftlichen, technologischen und methodischen Belangen. Das naturwissenschaftliche Labor, das 1975 in der Abteilung eingerichtet wurde, ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die interdisziplinäre Arbeitsweise. Auf dieser Basis wird Forschungs- und Entwicklungsarbeit für die Restaurierung in der Denkmalpflege geleistet.

Schwerpunktprojekte kennzeichnen zunehmend die Arbeitsweise der Abteilung. Im Rahmen der Entwicklung von Standards für Monitoring in verschiedenen Kunstgattungen wurden 2014 umfassende Pilotprojekte für mittelalterliche Wandmalereien und gotische Flügelaltäre in Kärnten aufgesetzt. Ein komplexes Forschungs- und Konservierungsprojekt war 2014 den romanischen Portalreliefs aus dem Dom zu Gurk gewidmet.

#### Fachbereich **Archäologie**

Murat Yaşar, BA

#### Fachbereich **Gemälde**

Mag. Michael Vigl (Stellvertreter des Abteilungsleiters)

#### Fachbereich **Glasmalerei**

Mag. Markus Santner

#### Fachbereich **Skulptur | Holz**

Mag.<sup>a</sup> Julia Amann

#### Fachbereich **Stein**

Mag. Johann Nimmrichter

#### Fachbereich **Textil**

Mag. Michael Vigl

#### Fachbereich **Wandmalerei | Architekturoberfläche**

Mag. Markus Santner

#### Naturwissenschaftliches Labor

DI Dr. Robert Linke (Referatsleiter)

MSc. Dr. Farkas Pintér

Hermine König

#### Ateliers für Holz, Bildhauerei und Metall

Wolfgang Martin

Johannes Nigisch

Michael Loicht

Wolfgang Lebada-Stanzel

#### Fotoatelier

Irene Dworak

Petra Laubenstein

Bettina Neubauer-Pregl

Abt. für Denkmalforschung

#### Kunst- und Hausverwaltung, Sekretariat

Ruzenka Hager

Werner Seifert

Heinz Jäger

Maria Teuschl



### Fachbereich **Archäologie**

## Almandinscheibenfibel aus Liefering-Salzburg, 7. Jh. n. Chr.

Das Fundstück stammt aus einer Flächengrabung und stellt ein wertvolles Artefakt des Frühmittelalters dar. Die Almandinscheibenfibel war an der Kleidung einer 20- bis 30jährigen Frau angebracht. Die Grundplatte der Fibel besteht aus Bronze; an ihr befinden sich die Reste eines Verschlusses zur Anbringung am Gewand. Die Oberfläche der Fibel ist in Cloisonné-Technik gestaltet; dabei handelt es sich um ein Gitter aus Metallstegen, welches Einlagen aus Almandin, einem Mineral aus der Gruppe der Granate, aufweist. Unter den Almandin-einlagen sind dünne vergoldete Silberbleche vorhanden. Neben dieser bemerkenswerten Fibel gibt es lediglich noch zwei Vergleichsstücke, welche sich in St. Denis/Frankreich und in Unterhaching/Deutschland befinden. Im Zuge eines interdisziplinären Forschungsprojekts wird die Herstellungstechnik des Fundstücks ermittelt und die vielfältig verwendeten Materialien werden naturwissenschaftlich analysiert. Das Ziel ist die Bestandserfassung sowie die Erarbeitung eines Konservierungs- und Restaurierungskonzeptes.

### Fachbereich **Wandmalerei**

## Monitoring an mittelalterlichen Wandmalereien in Kärnten

Im Sommer 2014 startete das Projekt Monitoring und Zustands-erhebung für den umfangreichen Wandmalereibestand in Kärnten. »Monitoring« stellt einen aktuellen Projektschwerpunkt der Abteilung für Konservierung und Restaurierung dar. Durch periodische Zustandskontrollen soll für eine zeitgerechte Pflege und Wartung gesorgt sowie die Dringlichkeit von konservatorischen Erhaltungsmaßnahmen erkannt und definiert werden. Gerade in Anbetracht der außerordentlich großen Zahl von Pfarr- und Filialkirchen mit Wandmalereien in Kärnten ist es eine besondere Herausforderung, einen leistbaren Weg zur Bestandserhaltung zu finden. Im Rahmen dieses dreiwöchigen Pilotprojektes wurden 2014 vierzehn Kirchen mit insgesamt etwa 50 einzelnen Wandbildern erfasst. Es erfolgten eine fotografische Dokumentation sowie die notwendigen Recherchen zur Restaurierungsgeschichte; die Wandmalereien wurden auf ihren Bestand und Zustand hin untersucht sowie teilweise konservatorisch notversorgt. Ergebnis ist eine Staffellung der Handlungserfordernisse nach konservatorischer Dringlichkeit. Die Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt sollen die Grundlage für ein Gesamtprogramm bilden.

Kooperation: Bauabteilung der Diözese Gurk, Diözesankonservator  
RestauratorInnen: Mag.<sup>a</sup> Alexandra Sagmeister, Mag. Markus Santner,  
Mag. Josef Voithofer



### Fachbereich **Gemälde**

## Bibliotheksausstattung des Widums von Fügen im Zillertal, um 1800

Die in Ihrer Gesamtheit erhaltene Bibliothek im Pfarrhof von Fügen in Tirol bildet mit der in hellrosa ausgemalten Raumschale, der weiß gefassten Holzkassetendecke und den lichten, blaugrün gefassten Bibliotheksschränken ein ganzheitliches klassizistisches Raumkonzept. Die Bücher sind in schlichten Nadelholzkästen verwahrt, die durch leinwandbespannte Rahmentüren verschlossen und geschützt sind. Die Schränke sind mit Leimmalerei gefasst und die Türen mit ovalen, klassizistischen Medaillons gestaltet. Bei der obersten Reihe der Türen wurden die ursprünglichen Bespannungen in einer zweiten Phase entfernt und durch Ahnenbildnisse der Familie Waldreich ersetzt. Ein Wassereinbruch führte zu umfangreichen Schäden an der Holzdecke, der angrenzenden Raumschale und einem Bibliotheksschrank. Projektziel war die exemplarische Erarbeitung von Musterrestaurierungen an ausgewählten Objektteilen, die den Erhaltungszustand der Raumausstattung repräsentieren. Die Ergebnisse dienen der Definition des Restaurierziels und bilden so die Grundlage für die Umsetzung auf den Gesamtbestand.

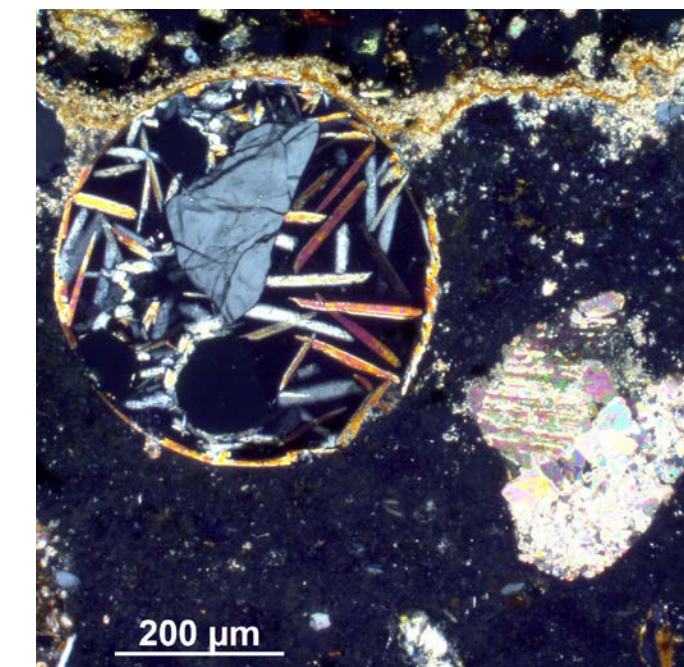
RestauratorInnen: Mag.<sup>a</sup> Katharina Kohler, Mag. Gerhard Knabl

### Naturwissenschaftliches Labor

## Portlandzement: ein historisch moderner Baustoff

Die fortschreitende technologische Entwicklung der Bauindustrie und die sich verändernden architektonisch-bautechnischen Anforderungen führten ab Ende des 19. Jahrhunderts dazu, dass Portlandzement zum meistverwendeten hydraulischen Bindemittel wurde. Zahlreiche Betonbauten legen Zeugnis für die stetig zunehmende Bedeutung dieses Baustoffs ab. Objekte wie z. B. die Stiftskirche Admont (1866), die Pfarrkirche Weissenbach an der Triesting (1893) oder das Gebäude der Ganz Werke (1896) in Budapest belegen, dass Portlandzement und Beton schon damals in höchster Qualität hergestellt wurden. Im Rahmen eines bilateralen Forschungsprojektes »Frühe Betonbauten in der österreichisch-ungarischen Monarchie« wurden im Naturwissenschaftlichen Labor des Bundesdenkmalamtes zahlreiche Proben dieses Baustoffs materialtechnologisch untersucht. Die genaue Kenntnis der chemisch-mineralischen Zusammensetzung und der daraus abgeleiteten physikalischen Eigenschaften von historischen Portlandzementmörteln und Betonen bildet die Grundlage für zielgerichtete Pflege- und Restauriermaßnahmen.

Kooperation: Technische Universität Budapest (Institut für Bautechnologie),  
Verein zur Förderung der Baudenkmalpflege







Fachbereich **Skulptur** | Holz

## Reliefs und Türflügel des Westportals aus dem Dom zu Gurk, um 1230

Die **Türflügel** und die filigranen, polychrom gefassten Holzreliefs am Westportal des Gurker Doms zählen zu den Besonderheiten der romanischen Schnitzkunst in Österreich. Im Rahmen eines interdisziplinären Konservierungs- und Forschungsprojekts erfolgte die Befundung und Konservierung der Holzreliefs sowie der Türflügel. Durch visuelle und mikroskopische Untersuchungen, naturwissenschaftliche Analysen, Betrachtungen im ultravioletten Licht, dendrochronologische Aufnahmen sowie strahlendiagnostische Untersuchungen mit einem Computertomographen wurden bemerkenswerte Einblicke in die Entstehungs- und Restauriergeschichte sowie in die Werk- und Fasztechnik des Objektes möglich. Die Ergebnisse dieses umfassenden Projekts wurden zum Gegenstand einer Ausstellung im Kunsthistorischen Museum in Wien. Zu der Ausstellung ist ein Band in der vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen Reihe FOKUS DENKMAL erschienen.

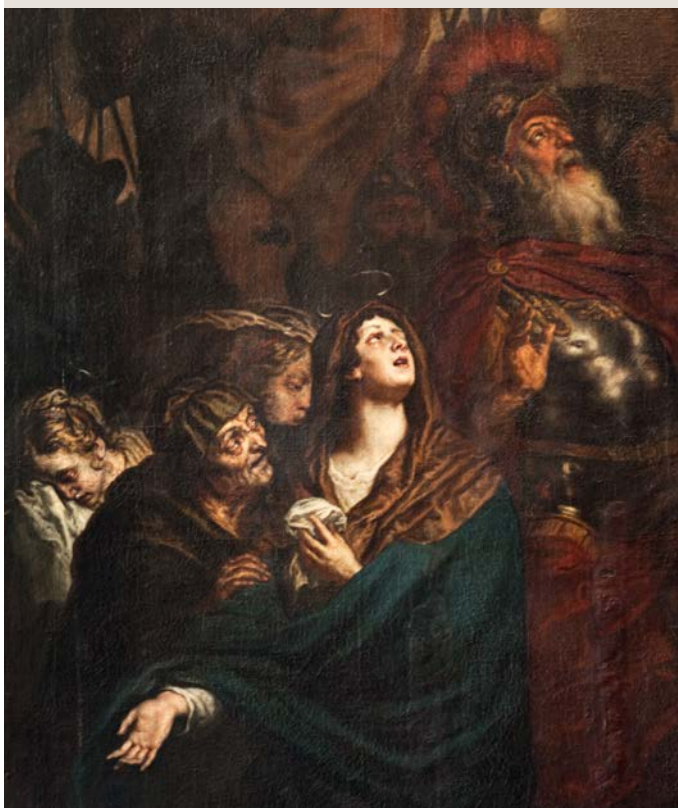
Kooperationen: **Universität für Bodenkultur (Institut für Holzforschung), Veterinärmedizinische Universität Wien (Klinische Abteilung für Bildgebende Diagnostik), Österreichische Akademie der Wissenschaften (Institut für Mittelalterforschung), Linsinger ZT GmbH, Kunsthistorisches Museum Wien**  
Restauratorinnen: **Mag. Julia Amann, MMag. Monika Mager, Mag. Isabella Gmeindl**

Fachbereich **Gemälde** | Skulptur

## Projektarbeit in der St. Agatha Kapelle in Kristberg

Die **St. Agatha Kapelle in Kristberg** gehört zu den ältesten Kirchen im Vorarlberger Montafon. In Zusammenhang mit ihrer historischen Bedeutung als Knappenkirche auf einer Berghöhe weist sie eine bemerkenswerte, über Jahrhunderte »gewachsene« Innenausstattung auf. Im Rahmen einer dreiwöchigen Außenarbeit der Abteilung für Konservierung und Restaurierung wurden durch ein qualifiziertes Team von sechs RestauratorInnen die dringend notwendigen konservatorischen Maßnahmen am gotischen Hochaltar durchgeführt sowie eine Übersichtsbefundung des gefassten Inventars erstellt. Die gravierenden fassungstechnischen Probleme in Form ausgeprägter dachförmiger Fassungsabhebungen und Blasenbildungen am gotischen Flügelaltar machten Sofortmaßnahmen notwendig. Die parallel durchgeführte Erstbefundung dokumentiert die gefassten Objekte im Kircheninnenraum. Durch die Erhebung der aktuellen Zustandsbilder sollte eine Basis für die Planung und Staffellung von weiteren konservatorischen bzw. restauratorischen Maßnahmen je nach Dringlichkeit geschaffen werden.

RestauratorInnen: **Mag. Julia Amann, Mag. Michael Vigl, Mag. Zea Fio, Mag. Gerhard Knabl, Mag. Hannah Pichler, Ulrike Palm**



Fachbereich **Gemälde**

## Gemälde von Joachim Sandrart, ehem. Wiener Stephansdom, 1653

Das **ursprünglich für den Wiener Stephansdom geschaffene Gemälde** mit der Darstellung der Kreuzigung Christi war bis April 2014 als Hochaltargemälde der Neulerchenfelder Kirche in Verwendung und wurde auf Grund der Umwidmung der Kirche geborgen und bis zur Klärung eines neuen Aufstellungsortes in die Abteilung für Konservierung und Restaurierung übernommen. Das großformatige in Öl auf Leinwand ausgeführte Gemälde (ca. 750 x 415 cm) musste für den Transport partiell gesichert, abgespannt und gerollt werden (Ø 70 cm). Das Gemälde wurde für die Befundung des Erhaltungszustandes ganzflächig auf einem Podest aufgelegt. Die Untersuchungsergebnisse des für die Befundung beauftragten Restauratorenteams bilden die Basis für eine Kalkulation des zu erwartenden Restaurieraufwandes, der mit einer Neuaufspannung in Verbindung stehen wird.

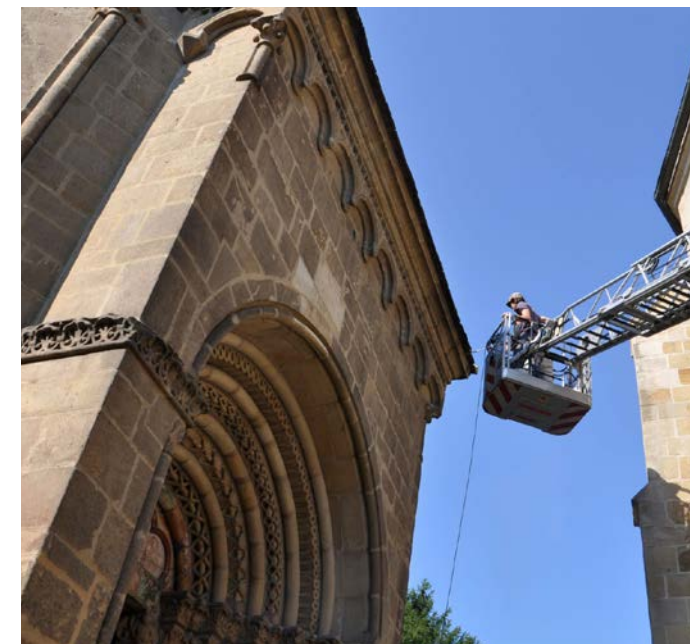
Restauratoren: **Mag. Gerhard Walde, Mag. Peter Kalsner**

Fachbereich **Stein**

## Monitoring und Zustandserhebung am Karner in Tulln, 1. H. 13. Jh.

Der aus **Quarzsandstein bestehende Außenbau** des romanischen Karners wurde in den 1970er und 1980er Jahren als erstes Großprojekt in Österreich mit Kieselsäureester gefestigt und mit einer Hydrophobierung versehen. Die nun durchgeführte Evaluierung der damals gesetzten Konservierungsschritte durch die Abteilung für Konservierung und Restaurierung zeigt zum einen ein nachhaltiges Festigungsergebnis am Quarzsandstein, lässt aber zum anderen die Risiken einer Hydrophobierung erkennen, welche die Verdichtung der Oberfläche verstärkt hat. Nachsorgemaßnahmen an den Steinfassaden waren aufgrund punktuell auftretender Schadensbilder notwendig. Konservierungs- und Restaurierungsarbeiten wurden an der Sockelzone, an aufgehenden Rissen an den Außenfassaden und bei einer Wassereintrittsstelle an der Nordostfassade durchgeführt. Um künftig Verwitterungsschäden zu reduzieren, wurden eine Dachrinne und Schutzverblechungen angebracht. Darüber hinaus wurden mittels Befundungen und Musterflächen im Innenraum des Karners Grundlagen für die Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen der Wandmalereien und inneren Steinoberflächen geschaffen.

RestauratorInnen: **Mag. Johann Nimmrichter, Mag. Martin Pliessnig, Mag. Matea Ban, Mag. Johannes Falkeis, Dipl. Rest. Jörg Riedel**



Fachbereich **Glasmalerei**

## Verglasung der Wallfahrtskapelle in Schmirn, 1856

Der aus **sechs Bildfenstern bestehende Glasgemäldezyklus** in der Wallfahrtskapelle zur »Kalten Herberge« in Schmirn in Tirol ist mit »Tir. Glasmal. Anstalt« bezeichnet und »1856« datiert; das heißt, es handelt sich um ein Werk, das noch vor der formellen Gründung der Firma 1861 entstanden ist. Die Darstellungen aus dem Marienleben sind an den Kunstkreis der Nazarener angelehnt. Die Ausführung der Bildfelder hat experimentellen Charakter, denn die figürlichen Szenen sind mit Emailfarbe auf weißes Glas gemalt. Dies bildet einen Unterschied zur Technik der mittelalterlichen Glasmalerei mit farbigen, jeweils von Bleistegen umgebenen Gläsern, wie sie im 19. Jahrhundert wiederbelebt wurde. In dieser Art sind die Rahmenleisten der Schmirner Scheiben ausgeführt. Der gravierendste Schaden betrifft die blaue Malerei. Hier sind Krater bis auf das helle Grundglas entstanden. Um wieder ein optisch homogenes Bild herzustellen, wurden die Fehlstellen mit Acrylfarben retuschiert, die in einer Versuchsreihe getestet wurden.

Kooperation: **Corpus Vitrearum**  
Restauratorin: **Mag. Brigitte Lux**

Fachbereich **Stein**

## »Zahnwehherrgott« vom Wiener Stephansdom, um 1420

Der in **Wien sehr populäre** und sagenumwobene gotische Schmerzensmann wurde von einem unbekanntem Künstler aus dem »Pläner« Kalkstein (Weißer Berg bei Prag) gehauen. Von Anfang an war die Skulptur polychrom gefasst. Mehr als zwölf Inkarnatfassungen sind mittels naturwissenschaftlicher Untersuchungen belegt. Aufgrund ursprünglich unterschiedlicher Aufstellungsorte im Freien wurden Steinmaterial und Farbgebungen immer wieder stark geschädigt. Zahlreiche Reparaturen und Restaurierungen haben sowohl die Oberflächen, als auch die Farbgestaltung verändert und ein Bildnis mit zahlreichen Zeitspuren geschaffen. Nachdem 1953 eine Kopie in die Armenseelenische an der Außenwand des Ostchores des Domes versetzt worden war, kam das Original an die Innenwestwand der Nordturmhalle. 60 Jahre später musste der Schmerzensmann abermals aufgrund fortgeschrittener Schadensbilder tiefgreifend konserviert und restauriert werden. Nach einer zurückhaltenden Oberflächenreinigung gelang eine Fixierung der Farbreste und die Festigung des Steinmaterials. Das Restaurierziel orientierte sich am Alterswert des überlieferten Zustands, der die intensive Verehrungsgeschichte widerspiegelt.

Kooperation: **Dombauhütte St. Stephan**  
Restauratorin: **Gertrude Zowa**

